

nun ist es schon wieder der 3. Tag, dass ich zurück bin und wir vereint in Wewak schwitzen. So wird es Zeit euch herzlich für eure Gebete zu danken und einen kleinen Bericht über die Erlebnisse und Eindrücke der ersten Buschtour zu schreiben.

Unser „neuer“ (für uns) Pilot Philip Sutter (vom Brüderverein aus der Schweiz) ist ein feiner Kerl und tüchtiger Pilot. Da machte schon der Start viel Spaß. Er flog auch mal eine Schleife um den werdenden Flugstreifen in Bitare, so dass die Leute schon mal vorgewarnt waren.

Die Landung in Moropote war dann ein großes Hallo. So viele Leute waren noch nie da gewesen und sie freuten sich sehr uns Verlorengeliebte wieder zusehen.

Nun, dann ist man ganz plötzlich wieder da. Es riecht so vertraut (auch an einem selbst), die Station sah sehr gut aus, neue Kirche und Radiohaus und das Gras schön geschnitten. Da freut man sich, wenn einem nicht gleich ein Gammelladen empfängt.

Na und dann gings los, natürlich Predigen, zwei mal täglich, auch an den Marsch Tagen. Ich merkte am Anfang schon ganz schön die Veränderung an uns selbst. Irgendwie viel es gar nicht so leicht das Richtige zu treffen und weder penetrant noch belanglos zu reden, denn dafür sind wir ja nicht hingeflogen. Überhaupt merkten wir diesmal mehr die Notwendigkeit sich Einzugewöhnen. Entweder wird man tatsächlich alt oder die zwei Jahre waren doch etwas zu lang. Ab Bitara wurde es dann sichtlich besser und ich war dem Herrn dankbar, dass er mir immer im rechten Moment die rechten Worte, Gedanken und auch die Freude dazu schenkte. Aber dafür habt ihr ja gerade gebetet. Vielen Dank dafür!

Die Märsche verkrafteten wir recht gut, ohne Blasen, Muskelkrämpfe oder meinen beliebten Knieschaden. Die Neubuhmacher Claus Schuhe machten sich halt bezahlt!

Dafür meinten es alle Insekten und Ungeziefer gut mit uns, die bösen und guten. Blutegel scheinen Blutgruppe O+ besonders von Gerhard zu lieben. Die Moskitos bedachten uns großzügig und anderes beißendes Viehzeug, was Andenken hinterlässt. Aber die Schmetterlinge zeigten uns dafür, dass noch was von der ursprünglichen Wohltat der Schöpfung geblieben ist. Ach, der Busch, die Flüsse, Berge, die Geräusche ... Es war einfach herrlich! Nun, den Sagosumpf, wovon man stinkend schwarze Schuhe bekommt, hatte man doch halbwegs präpariert und Brigittes Leibwachen wachten über einen sicheren Schritt und klaubten immer wieder die „Gummischlangen“ (so heißen die Blutegel in Pidgin) von ihren Beinen. Bei den letzten Bergen stöhnte Brigitte zwar schon, doch hielt sie sich sehr tapfer nach 6 Stunden.

In Hanasi freuten sich die Leute auch sehr und bereiteten einen musikalischen Empfang. Klein-Brigitte ist zu einem lebendigen und etwas eigensinnigen Mädchen herangewachsen und der alte Heide (den ich beim Reisedienst immer zeigte, mit Nasenpiercing und Hulahupringen gleichen Ohrverzierungen, sei halblebig zum Glauben gekommen und kurz vor seiner Taufe, von der Mutter seiner zweiten (zusätzlichen) Frau – wobei diese schon seine Tochter hätte sein können – durch Sanguma umgebracht worden. Seine Leiche hatten nämlich Vereinigung (die Sangumaleute) teilweise verspeist. Welcome back to bush reality! Die Wirklichkeit hat uns wieder! Überhaupt erscheint uns, dass dieses Unwesen sich weiter ausgebreitet hat und fröhlich hin und her gemordet und „kannibalisiert“ wird. Glückliche Wilde. Schaurige Erlebnisse erfuhren wir dazu aus erster Hand. Leute, die nachts auf große und wohlgenährte Schweine schossen. Der Pfeil durchschlug sie wie eine Wassermelone und dann setzte sich die Beute in Marsch, erst zur Ablenkung etwas in den Busch und dann schnurstracks ins Dorf. Am nächsten Tag bedeckte sich die Sangumafrau zwei Löcher im aufgeschwollenen Bauch mit Lehm und war am Abend tot. Da sitzen dann zwei Männer vor einem, die nicht nur einmal, sondern gleich zweimal solche Beute gemacht hatten. Sie hatten (auch als Christen) keinerlei Skrupel der Gesellschaft solch eine Mörderin und Leichenvesperin entrissen zu haben. Gräuliche Verhältnisse!

Dann freute man sich aber auch an Leuten, die bei allem Versagen doch treu dem Herrn nachfolgen wollen. Meistens kamen dann die Leute erst am Schluss zur Aussprache und da erst bei Mondschein. Zu

Brigitte kam eine Frau, aus der sie überhaupt nicht schlau wurde. So konnte sie, von innen gedrängt, auch nicht für sie beten. Auf der Rückreise von Bitara sagte man ihr dann, dass auch sie eine Sangumafrau gewesen sei. Na schön, etwas früher wäre die Information hilfreicher gewesen. Die andere des gleichen Handwerks saß zwar im Gottesdienst, aber mit einem solch finsternen und abgeschalteten Gesicht, dass man gleich wusste, wo der Herr im Hause her war.

Finsternis, mit den Händen zu greifen! Und damit muss die ohnehin nicht besonders starke Gemeinde zurechtkommen, wir aber auch. Danke für eure Gebete.

Der letzte „Wandertag“, von Hanasi nach Moropote reichte dann auch wieder für den Anfang des Fitnesstrainings. Die Speisen waren zwar Augen und Zunge vertraut, aber der Magen muss sich auch umstellen und so gurgelte er etwas vor sich hin. Erstaunt waren wir beide, wie gut uns die Sagopfannenkuchen mundete (man kann davon süchtig werden ☺), wie gut Kumu (Gemüse oder Blättermansche mit Kokosnussmilch) doch schmeckt und dass (richtig motiviert) sogar Sagokäfermaden einen an wenig gebratenen Spiegeleiern erinnern können, wenn auch nicht optisch.

Auch hatten wir ganz vergessen, dass unsere einheimischen Mädchen nachts so oft und noch dazu im Rudel aufs Häuschen müssen, wobei das ganze Buschhaus davon merklich erschüttert wurde und dass ich an den Hüftknochen ruhig etwas mehr Fett hätte mitbringen dürfen für die „weichen“ Palmholzbretter der „Matratze“. Umstellung war auf allen Gebieten gefragt und doch nicht ganz so einfach wie wir es uns aus der Ferne dachten. Am Ende schliefen und schwitzten wir dann doch recht gut.

Der Ausblick, dass wir jetzt wieder öfter zu sehen seien, war den Leuten eine echte Freude und wir sehen sehr die Notwendigkeit, diesen Menschen zur Seite zu stehen. Ihr Leben ist hart und von den meisten ignoriert und vergessen bringen sie ihre, manchmal zu kurzen Tage, dort auf sich selbst gestellt zu. Da ist auch die Arbeit unserer Partnermission, Pasific Island Ministry (PIM) sehr hilfreich, mit ihren gestellten Schullehrern und Flugplatzbetreuungen usw. Unser jüngstes Missionarsehepaar (Johannes und Carolin Wälde) hat sich recht gut in die große Arbeit bei PIM eingefunden und die Schabers haben ja schon fast ihren ersten Term hinter sich mit all seinen Erfahrungen und Erlebnissen.

Nun noch etwas zu Munduku. Das war dann ein ganz anderer Einsatz.

Nachdem wir gemeinsam nach Wewak geflogen waren, stieg ich mit zwei einheimischen Gemeindeleitern wieder ins Flugzeug um in das große Dorf Munduku, in einer Flußschleife zu kommen. Am nächsten Tag ging das volle Programm los. Täglich gab es vier Lehreinheiten mit je zwei Rednern (das waren die beiden mitgekommen Brüder und ich). Der Besuch war sehr gut, Leute kamen aus der ganzen Gegend, d.h. Bis zu drei Tagen und mehr auf Tour. Das Thema, wegen den Problemen mit dem Güter und Paradies Kult entsprechend, „Abgrenzung, bzw. Absonderung von der Welt“ (den alten heidnischen und neuheidnischen Gebrächen, Gewohnheiten und Sünden), was uns vorgegeben war durch den Kirchenrat. Ich war erstaunt wie biblisch kompromisslos, bildlich, praktisch und gut meine einheimischen Brüder sprachen. Da dachte ich mir, dass ich bei allem guten Bemühen doch noch zu soft zu Hause war. Es geht ja nicht darum, was Menschen hören wollen, sondern was ihnen der lebendige Gott durch sein Wort sagt. In Pidgin kam manches noch deutlicher heraus. Ja, es ist etwas Großes zu Gottes Reich gehören zu dürfen. Man ist beständig angefochten, von innen und von außen. Und wenn JESUS sagt, dass nicht alle Herr Herr Sager einst bei ihm sein werden, sondern nur die, die Gottes Willen auch tun, dann muss man das doch um des Ernstes der Sache willen ernst nehmen.

Das ganze Kultzeug, was ich jetzt nicht alles erklären kann, kam ausgerechnet bei der Weihung der Bibel in der Stammessprache auf, als man mit einem traditionellen Tanz die Angelegenheit „weihte“. Der Teufel ist schlau! Auch kam viel Spaltung und Irrlehre durch neue, oft durch unlautere Gründe eingeführte Kirchen. Ausgerechnet der Sohn des Mannes, der einst das Evangelium ins Dorf brachte und noch heute trotz hohem Alter ein fester Christ ist, brachte eine neue, wenn auch alte Kirche mit. O Ironie, er war ein von der Polizei gesuchter Bandit, wegen Waffen, Drogen und Munitionshandel. Außerdem ein großer Frauenjäger. Seine Eltern beteten immer laut für ihn. Und er war der erste, der eines Abends kam, vom

Heiligen Geist und seinen Schandtaten überführt, und sein Leben JESUS gab. Die einheimischen Brüder machten es ihm nicht leicht, sie wissen halt doch besser um ihre Leute Bescheid. Was das für ein Fest war, nicht nur im Himmel, sondern auch bei den alten, treuen Eltern. Gegen Ende gab es immer mehr Gespräche und Seelsorge. Am Sonntag machte ich dann einen Spaziergang durch das romantische Dorf. Brücken aus Baumstämmen ist ja bekannt, aber die „Abgründe“, die sie überspannten machten mich schon vorsichtig. So ging es nicht lange bis ich in die Häuser zu Kranken eingeladen wurde, um sie zu ermutigen und für sie zu beten. Die Menschen waren so dankbar. Ein Vater brachte seinen besessenen Jungen zum Gebet. Ausgerechnet dieser Junge suchte und fand mich immer überall, auch im Gottesdienst. Wie wünschte ich mir da, dass JESU Vollmacht für solche Nöte mehr von uns ausgehen könnte. Ohne mich könnt ihr nichts tun! Ich fühlte mich da oft so erbärmlich. Was sollen wir tun ohne die Kraft JESU? Wir sind ja so hilflos und eigentlich nutzlos. Betet, dass in allem sich trotzdem JESUS verherrlicht.

Die Versammlungen waren sehr gut von Jung und Alt, selbst Kindern besucht. Es machte Freude mit den Brüdern am Tag mehrmals dran zu sein. Ich spürte den Segen eines geistlich, einmütigen Teams.

Doch kann ich ja gar nicht alles erzählen und sollte aufhören.

Unser guter Pilot holte uns ab. Reich beschenkt mit Essbarem und herrlichen Orchideen flogen wir dann wieder weg, von der herzlichen Bitte begleitet doch bald wieder zu kommen. Es gibt also genug zu tun.

Bei herrlichem Flug merkte ich, dass eine Krankheit aufzog. Erst dachten wir an Sonnenstich, doch mehr und mehr scheint „Frau Malaria“ auf Besuch zu sein. Jedenfalls hat es bis heute angehalten.

Brigitte ging es gut. Die Einbrecher waren scheinbar da, in der Nacht bevor sie zurückkam. Sie erreichten aber nichts und ließen ein paar Fäden ihrer Kleidung am Stacheldraht zurück. Aus Frust haben sie sich dann an einem so und so nicht sehr bekömmlichen Feigenbaum gerächt und ihn etwas gestutzt. Gott sei Dank!

Noch eine andre gute Botschaft. Den Termiten konnten wir zunächst mal das Handwerk legen. Sie vergifteten selbst ihre Brut in den Wänden. Trotzdem werden wir die Tage (wenn ich wieder fit bin) die Vergiftungsaktion starten.

Danke fürs Gebet! Seht wie der Herr in so vielem so schnell geholfen hat.

Ihm sei die Ehre und euch auch ein herzlicher Dank.

So, das war wieder typisch Gerhard, viel zu lang. Keine Angst, ich lasse schon wieder nach und wenn man krank ist kann man sich so einen Bericht leisten.

So seid dem Herrn herzlich befohlen und ganz lieb begrüßt,

eure Brigitte und Gerhard

Ausblick:

3.-6. Sept Sumwari – da müssen wir erst mal schaun wie es ist, angeblich gibt es wegen des dortigen Goldrausches kein Essen. Gold ist zwar wertvoll, aber nicht nahrhaft!

14. – 17. Sept Ambunti – um unsere Mitarbeiter zu treffen

Irgendwann um den 18.Sept geht Brigitte mit Hede Beilharz nach Raubaul und ich vielleicht auch, wenn es was zu tun gibt.

Und für den Oktober will ich euch noch nicht belästigen.